



10.05.2017: Wahlniederlage für Le Pen kein Grund zur Beruhigung ++ Macrons Credo ist Neoliberalismus pur ++ "Heute verhindern wir Le Pen, morgen bekämpfen wir Macron" ++ Gewerkschaften stellen sich auf Aktionen ein ++ PS im Zerfall ++ Macron braucht Mehrheit im Parlament ++ Parlamentswahl: La France Insoumise und PCF: gemeinsam oder gegeneinander?

Gefühle der Erleichterung und die Besorgnis über kommende harte Zeiten waren am letzten Sonntagabend (7. Mai) für Millionen Französinen und Franzosen nach Bekanntwerden der Ergebnisse der zweiten Runde der Präsidentschaftswahl eng miteinander verknüpft.

Die Anführerin des rechtsextremistischen "Front National" (FN), Marine Le Pen, landete zwar mit 33,9% der abgegebenen gültigen Stimmen deutlich abgeschlagen auf dem zweiten Platz. Das verhinderte eine rechtsextreme Staatspräsidentin in Frankreich, die bedrohliche Auswirkungen nicht nur für Frankreich, sondern auch für das Kräfteverhältnis in vielen anderen europäischen Staaten gehabt hätte.

Le Pen geschlagen, aber Rechtsextreme bleiben eine große Gefahr

Die Wahlniederlage für Frau Le Pen ist jedoch kein Grund zur Beruhigung. Denn die Rechtsextremen verzeichneten am letzten Sonntag trotzdem das beste Wahlergebnis ihrer gesamten Geschichte. Fast 11 Millionen Wählerinnen und Wähler (10,644 Mio.), also etwa ein Drittel aller Wähler, gaben der



ausländerfeindlichen und rassistischen rechtsextremen Partei, die sich fälschlicherweise als "Anti-System-Partei" in Szene setzte, die Stimme. Das waren noch einmal 3 Millionen oder 14% mehr als beim 1. Wahlgang am 23. April und fast doppelt so viel wie Frau Le Pens Vater Jean-Marie einst in der Stichwahl von 2002 gegen den Rechtskonservativen Jacques Chirac bekommen hatte.

Nach Angaben des Umfrageinstituts Ipsos stammten etwa 38 Prozent der neuen FN Wähler bei der Stichwahl aus dem Lager der rechtskonservativen "praktizierenden Katholiken". Deren bereits im 1. Wahlgang abgeschlagener Kandidat François Fillon hatte allerdings zur Wahl von Emmanuel Macron, dem Gegenkandidaten von Le Pen, aufgerufen.

Die Gefahr des Rechtsextremismus ist mit dem Wahlergebnis also keineswegs gebannt. Ganz im Gegenteil stellt dieses Wahlergebnis einen starken Sockel für den Einzug einer starken Gruppe von FN Abgeordneten in das nun im Juni zur Wahl anstehende Parlament, die französische Nationalversammlung dar. Dort war der "FN" bisher infolge des Mehrheitswahlsystems in den Wahlkreisen nur mit zwei Abgeordneten vertreten.

Das könnte sich nun erheblich ändern. Eine rechtsextreme Fraktion im Parlament hätte aber erhebliche Folgen für das gesamte innenpolitische Kräfteverhältnis. Marine Le Pen hat bereits unmittelbar nach der Präsidentenwahl angekündigt, dass der "Front National" durch die Öffnung für andere rechte, nationalistische, rechtskonservative und sonstige immigrationsfeindliche und anschlusswillige Kreise in eine große nationale Sammlungsbewegung umformiert werden soll. Auch der den rechtsextremen Stempel tragende Name "Front National" soll dafür möglicherweise aufgegeben und in eine weniger abgestempelte Bezeichnung umgeändert werden.



Erste Stellungnahme des Nationalsekretärs der Französischen Kommunistischen Partei (PCF), Pierre L

"Die Kandidatin des FN ist deutlich geschlagen, das ist eine Erleichterung. Doch unserem Herzen ist he

Macrons Credo ist Neoliberalismus pur

Wahlgewinner und damit der jüngste französische Staatspräsident in der Geschichte der französischen Republik ist also der 39-jährige Ex-Wirtschaftsminister Emmanuel Macron, der am 14. Mai das neue Staatsamt vom bisherigen Staatspräsidenten Hollande übernehmen wird. Er bekam 66,1% der abgegebenen gültigen Stimmen (rund 20,7 Millionen). Das waren mehr als zweieinhalbmal so viel wie im 1. Wahlgang (24% mit 8,65 Mio. Stimmen).

Macrons Wahlsieg ist in den führenden Kreisen des französischen und europäischen Kapitals wie von der deutschen Kanzlerin und ihrer Regierung, von EU Kommissionspräsident Juncker und vielen anderen EU Regierungen mit großer Zufriedenheit bis Begeisterung aufgenommen worden. Er werde "für Deutschland kein unbequemer Partner" sein, hieß es in deutschen Medien. Gemeint war natürlich "kein unbequemer Partner" für Frau Merkel, die er schon als Kandidat im Wahlkampf demonstrativ in Berlin besucht hatte und die er demnächst bei einer seiner ersten Auslandsreisen als Präsident schon bald erneut besuchen will.

Der Mann wird in deutschen Medien mal als "Linksliberaler", mal als "Sozialliberaler", mal als "Unabhängiger" oder "Parteiloser" und über den Parteien stehender "Modernisierer" vorgestellt. Nichts davon ist richtig. Obwohl vom sozialdemokratischen Staatschef Hollande zuerst zum Präsidentenberater im Elysee-Palast und dann zum Wirtschaftsminister gemacht, ist er weder ein Sozialdemokrat noch hat er sonst etwas mit "sozial" oder "sozialliberal" zu tun. Er präsentierte sich zwar als weder rechts noch links orientierter junger "Reformer" ohne parteipolitische Bindung und entsprechende Scheuklappen, aber in Wirklichkeit ist er nichts

anderes als ein "Wirtschaftsliberaler", ein politischer Gehilfe und Vertrauensmann des großen und vor allem des Finanzkapitals.

Der Weg Macrons

Der im Dezember 1977 in Amiens geborene Macron entstammt einer wohlhabenden Ärzte-Familie. Sein

Macron absolvierte eine katholische Privatschule, das Jesuiten-Kolleg von Amiens. Danach studierte er

Dennoch hielt ihn die damalige Vorsitzende des Unternehmerverbands MEDEF, Laurence Parisol, für g

Im Mai 2012 schließlich wechselte er dann "in die Politik". Zunächst wurde er, von Hollande ernannt, Be

Allerdings ist nicht ausgeschlossen, dass der neue Präsident sich auch zu ein paar kosmetischen Verschönerungen und Mini-Verbesserungen für manche Gruppen von Arbeitern und Angestellten oder unter Armut leidenden Menschen bequemen wird, um sein Image aufzubessern. Aber das ändert nichts daran, dass er im Wesentlichen den Kurs fortsetzen und noch weiter verschärfen will, der unter Präsident Hollande und Premierminister Valls in den vergangenen fünf Jahren so massenhafte Enttäuschung in der Bevölkerung und im vergangenen Jahr massive Proteste von Gewerkschaften und Jugendverbänden hervorgebracht hat.

Wahlergebnis ist kein Freibrief

Es steht jedoch fest, dass die 66,1 Prozent der Wähler, die Macron ihre Stimme gaben, ihn nicht wegen dieses Programms gewählt haben. Er erhielt ihre Stimmen aus Mangel an einer besseren Alternative, um den Sieg der Rechtsextremen zu blockieren. Damit konnte zwar das Schlimmste verhindert werden. Aber viele seiner Wählerinnen und Wähler wissen zugleich, dass sie damit keine Verbesserung ihrer Lage zu erwarten haben, sondern erneut in harte Zeiten gehen.

Laut Umfrageinstituten haben bestenfalls 36% der Wähler Macron wegen seines politischen Programms die Stimme gegeben. 64% seiner Wähler sagten, ihr Grund dafür sei, dass sie Le Pen verhindern wollten. Die Stimmabgabe für Macron ist also kein Freibrief für die Durchsetzung seiner politischen Vorhaben. In Wirklichkeit hat der neue Präsident für die Verwirklichung seiner Politik keine Mehrheit im Land und seine Position ist entsprechend unsicher und zerbrechlich.

Dies zeigt nicht zuletzt auch die große Zahl von Nichtwählern und von Wählerinnen und Wählern, die zwar zur Abstimmung gingen, aber weder Le Pen noch Macron wählten, sondern weiße oder ungültige Stimmzettel in die Urnen warfen. Die Wahlbeteiligung ging zwar bei der Stichwahl im Vergleich zum 1. Wahlgang nicht gerade massiv zurück, sondern nur um etwa 3 Prozent (von 77,77 auf 74,56%), aber normalerweise war dies bei früheren Stichwahlen in der Regel umgekehrt: die Wahlbeteiligung bei der Stichwahl war höher als im 1. Wahlgang.

Weißer Stimmzettel

Die Zahl der weißen und ungültigen Stimmzettel ist außergewöhnlich hoch. Sie wuchs von 2,56% im 1. Wahlgang auf 11,47% (4 Mio. Wähler) und erreichte damit eine neue Rekordhöhe in der französischen Wahlgeschichte. Nichtwähler und ungültige Stimmen zusammen ergeben 36 Prozent. Das heißt, mehr als jeder dritte Wahlberechtigte hat den Unmut über die betriebene Politik der vergangenen Jahre durch Nichtwählen oder Abgabe von ungültigen weißen Proteststimmen ausgedrückt.

Wie vor allem die weißen Stimmzettel zeigen, war auch bei den linksorientierten Wählern eine starke Stimmung vorhanden, zwar keinesfalls Le Pen zu wählen, aber auch dem neoliberalen Banker Macron keine Stimme zu geben. Diese Stimmung herrschte übrigens auch bei vielen Wählern von

